

Berufsidentität und Weiterbildung

Autor(en): **Vaissière, Roger**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Infos & Akzente**

Band (Jahr): **9 (2002)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917470>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auftanken im Bildungszentrum

Berufsidentität und Weiterbildung

Von Roger Vaissière

Lehrerinnen und Lehrer sind für die einzelnen Menschen wichtiger als Manager. So oder ähnlich – und natürlich überspitzt formuliert – hat kürzlich ein anerkannter Journalist die Differenz zwischen der Bedeutung, die man den Lehrkräften zuschreibt und deren gesellschaftlicher Anerkennung auf den Punkt gebracht. Solche Äusserungen wirken wie Balsam auf die Wunden des Berufsstandes Lehrerinnen und Lehrer, Wunden die offensichtlich durch die mangelnde gesellschaftliche Anerkennung immer wieder aufgerissen werden.

Die Grundaussage, dass Lehrkräfte eine bedeutsame und nachhaltige Wirkung auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen haben, ist durchaus richtig und verlangt viel von deren Ausbildung, deren Weiterbildung und ihrem professionellen Support. Und man kann tatsächlich der Politik den Vorwurf nicht ersparen, der Deklamation der gesellschaftlichen Bedeutung der Bildung nicht entsprechende Taten folgen zu lassen. Allerdings ist in einigen Kantonen in dieser Sache eine Differenz zwischen Exekutive und Parlament festzustellen. Regierungen wissen, dass Reformen notwendig sind und dass diese etwas kosten. Parlamente – und gelegentlich das Volk – folgen ihnen nicht immer.

Wer die Geschichte des Bildungsdiskurses überblickt, kann unschwer feststellen, dass auch die pädagogische Rhetorik

die Kluft zwischen Anspruch und Anerkennungsrealität mitverursacht hat.

Pädagogisches Handeln wird immer wieder als dermassen anspruchsvoll geschildert, dass Eltern und Lehrkräfte nicht mehr zu folgen vermögen. Um genau zu sein: Diese Rhetorik findet sich nicht primär in der pädagogischen Fachliteratur. Vielfach ist es der Legitimationsdiskurs, der diese Überhöhung verursacht.

In diesem Feld zwischen pädagogischem Anspruch und gesellschaftlicher Kritik (bzw. Abwertung) eine realistische Berufsidentität aufzubauen ist nicht einfach. Überidentifikation oder Rückzug (ins Hobby, ins Private etc.) können als Krisen der Berufsidentität gedeutet werden. Ich möchte im Folgenden kurz der Frage nachgehen, ob und wie die Gründung der Pädagogischen Hochschule und insbesondere ein ausgebautes Support- und Weiterbildungsangebot einen Beitrag zum Aufbau und zur Stärkung einer neuen Berufsidentität beitragen kann.

Die Pädagogische Hochschule als Bildungszentrum

Die Gründung von Pädagogischen Hochschulen in der Schweiz hat auf die Dauer grössere Auswirkungen auf das Bildungswesen und damit indirekt auf die Gesellschaft, als man sich momentan noch vorstellen kann. Sie werden – wie alle Fachhochschulen – als Kompetenzzentren aufgebaut. D.h. eine Pädagogi-

Gesellschaftliche Veränderungen und politisches Kräftemessen sind unter anderem daran Schuld, dass Lehrerinnen und Lehrer ihre berufliche Identität öfters in Frage gestellt sehen. Dass solche «Krisen» nicht zum Rückzug oder zur Überidentifikation führen, dafür wird u.a. ein breites Angebot von Weiterbildungs- und Beratungsprodukten an der Pädagogischen Hochschule sorgen.

sche Hochschule ist eine Wissensinstitution, ein offenes System, das Erfahrungen von Lehrkräften und gesellschaftliche Anliegen aufnimmt, verarbeitet, befragt und in Verbindung bringt mit wissenschaftlichen Erkenntnissen. Das entsprechende Wissen wird über die Ausbildung, die Weiterbildung und die medialen Kanäle weitergegeben. Umgekehrt wird Wissenschaftswissen auf seine Relevanz für die Praxis befragt und anwendungsfähig umgesetzt. Als offenes Haus schafft es Begegnungen über das Schulfeld hinaus mit verschiedensten Berufsträgern und Bevölkerungsgruppen. Als Bezugspunkt für ihren Beruf können Lehrkräfte zukünftig auf ihr Bildungszentrum verweisen, als Professionals sind sie Teil des Bildungssystems und Mitglieder einer Bildungsgemeinschaft.

Weiterbildung und Beratung klären das «Kerngeschäft» und stärken damit den Realitätsbezug

Der Aufbau einer Berufsidentität wird gestört, wenn sich bei Berufsträgern latent und unverarbeitet das Gefühl des Nichtgenügens festsetzt. Weiterbildung und Beratung haben die Pflicht, dank ihrer Wissensbasierung, ihrem methodischen Repertoire und ihrem breiten Erfahrungshintergrund das Leistbare leistbar zu gestalten. Das modische Wort «Kerngeschäft» darf allerdings nicht da-

zu verleiten, die Berufsaufgaben wieder auf die Wissensvermittlung zu reduzieren. Der Bildungsauftrag bezieht sich sowohl auf den Aufbau von Selbst- und Sozialkompetenz bei den Schülerinnen und Schülern wie auf die Kulturvermittlung.

Weiterbildung und Beratung fördern die kollegiale Begegnung

Es ist eine Binsenwahrheit, dass die Pausen in Weiterbildungen für Lehrkräfte ebenso wichtig sind wie die Lektionen. Dort findet ein Erfahrungsaustausch statt, der für den beruflichen Vergleich und für Vergewisserungen notwendig ist. Für den Aufbau und die Stärkung der Berufsidentität, für die Professionalisierung sind die zufälligen kollegialen Begegnungen ungenügend. Standortbestimmungen, Zielklärungen, gemeinsame Erarbeitung und Umsetzung von Schulprogrammen stärken im «Betrieb Schule» selbst die Berufsidentität. In externen Seminaren soll das Berufsspezifische selbst und im Vergleich mit anderen Berufsdefinitionen systematisch herausgearbeitet und gestärkt werden. Erfahrungen aus solchen Seminaren sollen wieder in die Schule hineingetragen werden.

Professionalisierung heisst auch Spezialisierung

Die Vielfalt der pädagogischen Themenstellungen und die unterschiedlichen Herausforderungen der verschiedenen Bildungsstufen erfordern von der «Profession Lehrerin und Lehrer», von den «profs» Vertiefungen und Spezialisierung in einzelnen Kompetenzbereichen, insbesondere um das eigene Team zu unterstützen. Dazu wird die Pädagogische Hochschule anspruchsvolle Weiterbildungen anbieten. Die dabei erworbenen Fähigkeiten kommen dann zum Tragen, wenn das Schulsystem die entsprechenden Funktionen und Rollen definiert und mit Ressourcen ausstattet. Etwas in seinem Beruf besonders gut kennen und können ist eine unabdingbare Bedingung für die Identifikation mit dem Berufsfeld.

Weiterbildung und Beratung fördern den Umgang mit Wandel und Stabilität

Heute ist in allen gesellschaftlichen Feldern nur noch von Wandel die Rede. *Change Management* ist das Zauberwort, um wirtschaftliche Krisen zu bewältigen. Dieses Zauberwort hat auch die Schule erfasst. Inwieweit diese Tendenzen be-

rechtigt sind, ist hier nicht Gegenstand der Betrachtung. In vielen Berufen ist der Wandel mit einem Stück Heimatverlust verbunden. Entgegenwirken kann man diesem Phänomen, wenn Mobilität selbst auch im Lehrerinnen- und Lehrerberuf möglich wird. Wenn ich mich selbst wandeln will, um neue Aufgaben zu übernehmen, fühle ich mich weit weniger als Opfer äusserer Veränderungen. Die Pädagogische Hochschule Zürich unterstützt solche Bedürfnisse mit einer ganzen Reihe von Zusatzausbildungen und Nachdiplomkursen.

Aber auch der reflektierte Umgang mit den stabilen Elementen des Systems, der Schulstrukturen, mit den kulturtradierenden Aufgaben der Schule trägt bei, ein Berufsverständnis zu entwickeln, das für kreative Menschen motivierend ist, ihre Arbeitskraft der Erziehung und Bildung junger Menschen zur Verfügung zu stellen.

Roger Vaissière ist Erziehungswissenschaftler und Prorektor Weiterbildung und Beratung der Pädagogischen Hochschule Zürich.

Faszination Film - verstehen, geniessen, selber machen

Tagung vom 15. / 16. November 2002 in Bern

Vorankündigung

Die Informations- und Kommunikationstechnologien und ihr Einsatz sind in den letzten Jahren im Fokus der Didaktik und Pädagogik, wenn es um die Verwendung von Medien in der Bildung geht. Darüber werden nicht selten die Faszination und der ungebrochene Stellenwert vergessen, den das Medium Film für Kinder und Jugendliche nach wie vor hat.

Deshalb widmet die Arbeitsgruppe Medien der NW EDK ihre nächste Tagung dem Spiel- und Dokumentarfilm. Filmmacherinnen und -autoren, Filmpublizistinnen und -produzenten, Medienpädagogen und Fachleute für aktive Me-

dienarbeit geben Einblicke in ästhetische, gestalterische und gesellschaftliche Aspekte dieses Mediums. Dabei wird eine Brücke geschlagen zur Praxis in Schule und Unterricht, wo der Film als Kunstwerk, Informationsmittel und als selber hergestelltes Kommunikationsmittel seinen Platz hat.

Am Freitag ab 16.30 Uhr heisst es «Film ab» für den zur Zeit in den Dreharbeiten steckenden Dokumentarfilm über den «unsterblichen» Berner Troubadour Mami Matter. Unter dem Titel «Von der Recherche zum Verleih» stehen Produzenten, Autoren und Verleiher einleitend Red und Antwort. Mit *Utopia Blues* von

Stefan Haupt wird die Filmnacht zur Open-End-Veranstaltung.

Am Samstag vermittelt ein vielfältiges Workshop-Angebot Tipps und Ideen für den Unterricht: z.B. «Spielfilmprojekt in der Schule», «Film ohne Kamera», «Mit den Ohren sehen», «Der digitale Videoschnitt», «Praktische Kameraarbeit auch wenn die Zeit dazu fehlt», «*Utopia Blues* im Unterricht» ...

Die Tagung findet im Medienzentrum Schulwarte Bern statt. Sind Sie interessiert und möchten anfangs August automatisch mit Informationsmaterial und Anmeldetalon bedient werden? Dann schicken Sie bitte eine Mail an das Tagungssekretariat bei der Fachstelle für Schulberatung in Luzern.

E-Mail: medienberatung@lu.ch